

WERNER SIMON

DAS THEMA "JESUS CHRISTUS" IN RELIGIONSBÜCHERN DER SEKUNDARSTUFE I

Christlicher Religionsunterricht gewinnt sein inhaltliches Profil durch die Art und Weise, wie er sich auf die Mitte des Christentums bezieht: das ursprüngliche Zeugnis von Jesus, der als Christus bekannt und geglaubt wird. "Jesus Christus" ist so nicht nur ein Thema des Religionsunterrichts neben vielen anderen, sondern zugleich ein Orientierungspunkt, auf den auch alle anderen Themen mehr oder weniger bezogen bleiben. Der folgende Beitrag untersucht, wie das Thema "Jesus Christus" in den zwei Religionsbuchreihen des Patmos- und des Kösel-Verlags für die Sekundarstufe I aufgenommen und gestaltet wird. Er beschreibt Eigentümlichkeiten und Grundstrukturen der christologischen Teilcurricula beider Unterrichtswerke: zunächst für die Reihe "Religion - Sekundarstufe I" (= RS)¹, danach für die Reihe "Zielfelder ru" (= Zru)². Beide Ansätze werden analysiert. Die Probleme, die dabei zutage treten, werden entfaltet und diskutiert.

I. "Religion - Sekundarstufe I" (Patmos-Verlag)

1.1 Überblick

RS weist in allen Bänden jeweils mehrere Teilthemen aus, die sich ausdrücklich auf Person und Programm Jesu beziehen, die beide als eine Einheit gesehen werden (WdG, 119-125); WdG-G, 109-119). Das, was Jesus verkündet und wozu er aufruft, kann nicht von seiner Person, seiner Geschichte und seinem Geschick losgelöst werden. Es wird nur in diesem Kontext verständlich und 'nachvollziehbar'.

1 Religion - Sekundarstufe I. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht. Erarbeitet von W. Trutwin/K. Breuning/R. Mensing: Bd. 1: Zeit der Freude (=ZdF), Düsseldorf 1980; Bd. 2: Wege des Glaubens (=WdG), Düsseldorf 1979; Bd. 3: Zeichen der Hoffnung (=ZdH), Düsseldorf 1978. Die 'Grundfassung' für die Hauptschule (= RS-G) erschien 1981-1982 (=ZdF-G, WdG-G, ZdH-G).

2 Zielfelder ru. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Hg. vom Deutschen Katecheten-Verein: Zielfelder ru 5/6. Neuausgabe (= Zru 5/6), München 1982; Zielfelder ru 7/8. Ausgabe A: Hauptschule bzw. Ausgabe B: Gymnasium/Realschule (= Zru 7/8-A bzw. Zru 7/8-B), München 1977; Zielfelder ru 9. Ausgabe A: Hauptschule (= Zru 9), München 1979; Zielfelder ru 9/10. Ausgabe B: Gymnasium/Realschule (=Zru 9/10), München 1980.

Jesus wird vorgestellt in seiner konkreten Umwelt, in Beziehung zu den Gruppen seines Volkes (DIE UMWELT JESU, ZdF), als Jude (vgl. DAS JUDENTUM - GOTTES MINDERHEIT, WdG). In den einzelnen Begegnungen Jesu mit Menschen gewinnt seine Gestalt eine konkrete Anschaulichkeit (JESUS UND SEINE FREUNDE, ZdF). Passion, Sterben und Auferweckung Jesu stehen in der Konsequenz seines Lebens - der Hingabe an Gott und die Menschen (KREUZ UND AUFERSTEHUNG, WdG; vgl. auch GOTT - WER IST DAS?, ZdH). Verkündigung und Programm Jesu werden entfaltet in den Gleichnissen Jesu (DIE GLEICHNISSE JESU, ZdF), in seinen Wundern und den Wundererzählungen, die bereits das Bekenntnis zu ihm implizieren (DIE WUNDER JESU, WdG), sowie im Zuspruch und Anspruch der Bergpredigt (REICH GOTTES - PROGRAMM DES CHRISTSEINS, ZdH).

Die implizite Christologie wird expliziert in thematischen Einheiten, die die Schüler in elementarisierter Form mit der je besonders akzentuierten Christusverkündigung der vier Evangelisten bekannt machen (EVANGELIUM, WdG), die ausdrücklich die Frage stellen "JESUS - WER IST DAS?" (WdG) und die die Christusverkündigung der Kindheitsevangelien erschließen (DIE HERKUNFT JESU, ZdH). Von Jesu Person und Verkündigung her wird auch eine spezifisch christliche Antwort auf die Frage gesucht: "GOTT - WER IST DAS?" (ZdH).

5./6. Schuljahr	<div style="border: 1px dashed black; padding: 5px; margin-bottom: 5px;">DIE UMWELT JESU</div> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 30%;">JESUS UND SEINE FREUNDE</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 30%;">DIE GLEICHNISSE JESU</div> </div>
7./8. Schuljahr	<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="border: 1px dashed black; padding: 5px; width: 35%;">DAS JUDENTUM - GOTTES MINDERHEIT</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 25%;">EVANGELIUM</div> </div> <div style="display: flex; justify-content: space-between; margin-top: 10px;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 30%;">KREUZ UND AUFERSTEHUNG</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 20%;">DIE WUNDER JESU</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 30%;">JESUS - WER IST DAS?</div> </div>
9./10. Schuljahr	<div style="display: flex; justify-content: space-between; margin-top: 10px;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 35%;">REICH GOTTES - PROGRAMM DES CHRISTSEINS</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: 30%;">DIE HERKUNFT JESU</div> </div> <div style="border: 1px dashed black; padding: 5px; margin-top: 10px; width: 50%; margin-left: auto; margin-right: auto;">GOTT - WER IST DAS?</div>

1.2 Geschichte und Geschick Jesu

1. Person und Auftreten Jesu werden im Kontext ihrer Zeit angesiedelt. Ausführlich und anschaulich werden die Schüler über das Land, die Herrscher und die Gruppen des Volkes informiert, in deren Zusammenhang und vor deren Hintergrund die Verkündigung Jesu ihre besondere Ausrichtung gewinnt (vgl. ZdF, 100-115, ZdF-G, 114-129). Jesus ist Jude und steht in der Glaubenstradition seines Volkes, die er aufgreift und weiterführt (vgl. WdG, 214-230; WdG-G, 199-216):

"Jesus ist das Kind einer jüdischen Mutter. Nicht nur seiner leiblichen Abstammung nach ist er mit dem Judentum unauflöslich verbunden. Auch sein ganzes Handeln und Denken, sein Sprechen und Beten ist von der jüdischen Tradition geprägt. Im Glauben seines Volkes ist er tief verwurzelt. Jahwe, den Gott Israels, nennt er seinen Vater. Er kennt nicht nur die heiligen Schriften der Juden, er legt sie auch als verbindliches Gotteswort aus." (WdG, 226).

Marc Chagalls "Weiße Kreuzigung" (WdG-G, 211) stellt das Leiden Jesu in den Kontext des Leidens des jüdischen Volkes.

2. Jesus begegnet Menschen, die durch diese Begegnungen geprägt und verändert werden: "Einzelne Frauen und Männer aber waren von Jesus so beeindruckt, daß sie bei ihm blieben, seine Schüler ('Jünger') und Freunde wurden." (ZdF, 122). ZdF thematisiert den Ruf in die Nachfolge Jesu unter der Überschrift der "Freundschaft", die Jesus den Menschen anbietet ("JESUS UND SEINE FREUNDE"; ZdF, 116-132; ZdF-G, 130-144). Es wird gezeigt, wie diese Zuwendung Jesu konkret wird in den Beziehungen zu einzelnen Jüngern: Simon Petrus, Johannes, Judas, Marta, Maria und Lazarus, schließlich Maria, der Mutter Jesu, die in ZdF-G als "Lehrerin und Schülerin" vorgestellt wird. Dabei entgeht die Darstellung nicht immer der Gefahr einer Historisierung und Psychologisierung, die durch die Zeugnisse der Evangelien nicht gedeckt werden (vgl. z.B. ZdF, 119 f). Einen besonderen Akzent legt ZdF auf das Anstößige der Zuwendung Jesu gerade zu den Verachteten und Ausgestoßenen, zu den "Leuten, mit denen man nicht spricht" (ZdF, 124 ff; ZdF-G, 138 ff), die er "von der Straße geholt" (ZdF, 126) hat und in seine Gemeinschaft aufnimmt. In aktualisierender Auslegung werden die Konsequenzen für ein Leben in der Nachfolge Jesu bedacht: Wer sind heute Menschen, mit denen man nicht spricht? Wer sind heute die "Freunde Jesu"? (ZdF, 128 f; ZdF-G, 140 f). Eine Aufgabenstellung lautet:

"Wenn Jesus heute in eure Stadt käme ...

- Welche Menschen würde er sich als Freunde aussuchen?
- Um welche Leute würde er sich besonders kümmern?
- Wofür würde er sich einsetzen?
- Wie würden die Leute auf ihn reagieren?

Versucht, das in einer Spielszene darzustellen." (ZdF, 129; ZdF-G, 139).

3. "KREUZ UND AUFERSTEHUNG" (WdG, 231-251; WdG-G, 217-235) werden in der Folge des Lebens und der Botschaft Jesu verstanden. Sie stehen in der Konsequenz seiner Reich-Gottes-Verkündigung.

Die Gefangennahme und die Kreuzigung Jesu werden in der Deutung der vier Evangelien betrachtet und entfaltet. Das Zeugnis vom Auferstandenen wird in seiner Entwicklung von der ursprünglichen Bekenntnisformel in 1 Kor 15 bis zu den Erzählungen der Evangelien vorgestellt und erläutert. Es bildet die Mitte des christlichen Glaubensbekenntnisses und ist so der Schlüssel zum Verständnis der Person und des Wirkens Jesu:

"Viele Menschen meinen: Jesus war eine der großen Gestalten unserer Geschichte. Er wollte, daß die Menschen besser miteinander in unserer Welt leben können. Aber er ist, wie viele andere vor ihm und nach ihm, an der Ungerechtigkeit dieser Welt gescheitert. Nur im Gedächtnis der Menschen lebt er weiter.

Wer an die Auferstehung Jesu glaubt, weiß: Sein Tod war nicht sein Ende. Gott hat ihn zum Leben erweckt. Damit wurden zugleich seine Worte und Taten von Gott bestätigt. Darum ist Jesus mehr als nur eine große Gestalt der Geschichte. Er ist der 'lebendige Herr', der immer für die Menschen da ist." (WdG, 249; WdG-G, 232f).

Auch hier wird eine aktualisierende Interpretation vorgelegt, die die gegenwärtige Bedeutung von Kreuz und Auferstehung Jesu entfaltet. Der Gewißheit des "Wir alle müssen sterben" (WdG, 231ff; WdG-G, 217ff) wird die Hoffnung des Glaubens "Wir alle werden leben" (WdG, 249ff; WdG-G, 232ff) gegenübergestellt. Passion und Auferstehung "gehen weiter" (Vgl. WdG, 237. 248; WdG-G, 223. 234).

1.3 Die Botschaft Jesu

Die Botschaft Jesu vom Reich Gottes, das mit seinem Wirken angebrochen ist, wird von RS exemplarisch von drei neutestamentlichen Textsorten her erschlossen: den Gleichnissen, den Wundererzählungen und der Bergpredigt. In diesem Zusammenhang wird auch ausführlich die literarische Form dieser Texte analysiert, ohne daß jedoch der formale Aspekt von der inhaltlichen Aussage isoliert oder ihr übergeordnet würde.

"DIE GLEICHNISSE JESU" (ZdF, 166-183; ZdF-G, 172-186) werden als "Bilder vom Gottesreich" (ZdF, 178) verstanden und interpretiert. Sie vermitteln keine bloße Belehrung, sie wollen betroffen machen und verändern.

Analog zu den Gleichnissen werden auch "DIE WUNDER JESU" (WdG, 146-158; WdG-G, 125-139) als "Zeichen des Reiches Gottes" (WdG, 157) vorgestellt. Sie lassen sichtbar werden, wer Jesus ist und wie in seinem Wirken Heil anbricht. Wundererzählungen sind literarische Verdichtungen dieses Bekenntnisses. Dabei wird die naturwissenschaftliche Problematik relativiert ("Ob es sich dabei um eine Durchbrechung der Naturgesetze gehandelt hat oder ob Jesus natürlich zu erklärende Fähigkeiten ... gehabt hat, liegt nicht im Blickpunkt der Bibel." (WdG, 153).

Die Verkündigung der Gleichnisse und der Wundererzählungen aufnehmend, sie wiederholend und weiterführend, wird schließlich die Bergpredigt als programma-

tischer Entwurf eines Lebens angesichts der beginnenden Gottesherrschaft entfaltet: "REICH GOTTES - PROGRAMM DES CHRISTSEINS" (ZdH, 52-64; ZdH-G, 183-194).

Die Provokation der Bergpredigt wird dabei nicht von der Provokation des gesamten Wirkens Jesu gelöst. Sie steht im Kontext seines Lebens und seines Handelns.

"Jesus will mit seiner Verkündigung nicht definieren und belehren, sondern die Wirklichkeit verändern, indem er das Reich Gottes nahebringt." (ZdH, 54).

"Im Mittelpunkt seines Lebens und seiner Botschaft steht die Sache Gottes in der Welt. Diese Welt soll durch den Menschen das werden, was sie vom Ursprung her ist: Gottes Welt. Sein Wille soll hier zur Geltung kommen. Wenn dies geschieht, wird auch der Mensch sein Glück und Heil finden ... So geht es Jesus zugleich um die Sache Gottes und des Menschen." (ZdH, 53).

Ein Leben in der Nachfolge Jesu wird so zu einem Leben, das unter dem Vorzeichen des mit Jesus hereinbrechenden Reiches Gottes steht und dieses praktisch und sichtbar werden läßt.

Zahlreiche weitere Einheiten von RS belegen und konkretisieren, wie dieser Impuls bei der Suche nach Antworten für gegenwärtige Fragen und Probleme des menschlichen Lebens zum Tragen kommen kann. Sie skizzieren die Spiritualität und das Ethos eines Lebens, das sich an Jesus, seiner Person und seinem Programm orientiert.

"Christlicher Glaube ist keine bloße Theorie. Er kann sich nur in gelebter Praxis erweisen. Jesus lehrte nicht nur, er lebte seine Botschaft. Er ist sein Evangelium. Von seinen Jüngern verlangt er, daß sie nicht nur mit Worten, sondern vor allem durch Taten von ihm Zeugnis ablegen sollen." (ZdH, 17).

1.4 Jesus - wer ist das?

War in den bisherigen Einheiten eher indirekt und einschlußweise vom Bekenntnis zu Jesus als dem Christus die Rede, so soll nun der Blick auf die Einheiten gelenkt werden, die sich explizit mit der christologischen Frage befassen.

1. Unter der Überschrift "EVANGELIUM" stellt die Gymnasialfassung von WdG ausführlich die Christologien der vier Evangelien vor und entfaltet in einer sowohl exemplarischen wie auch elementaren Weise deren Grundzüge (vgl. WdG, 62-69):

Markus	: Der Sohn Gottes im Kampf gegen die Mächte des Bösen
Mattäus	: Der Messias und seine Gemeinde
Lukas	: Der Freund der Menschen
Johannes	: Weg, Wahrheit und Leben

In ähnlicher Weise wird innerhalb der Einheit "KREUZ UND AUFERSTEHUNG" das in der Darstellung der Kreuzigung Jesu implizierte christologische Vorverständnis erhoben (vgl. WdG, 239; WdG-G, 222):

Markus (Mattäus)	: Der Tod Jesu, Stunde der Endzeit und Gericht Gottes
Lukas	: Der Tod Jesu, das Martyrium des Gerechten
Johannes	: Der Tod Jesu, seine Herrlichkeit und Vollendung

ZdH macht in einer eigenen Einheit ("DIE HERKUNFT JESU" ZdH, 106-115; ZdH-G, 66-75) mit der christologischen Verkündigung der beiden Kindheitsevangelien bekannt. In diesem Zusammenhang wird auch das Glaubensbekenntnis zur "Menschwerdung Gottes" in Jesus Christus in einer sowohl theologisch informierten wie verständlichen Weise vorgestellt und erläutert (ZdH, 114).

"Die Kindheitsevangelien sind Glaubenserzählungen. Sie wollen nicht für die Nachwelt festhalten, was genau sich damals ereignet hat, sondern in bildhafter Sprache deuten, wer Jesus ist." (ZdH, 110).

Den Zusammenhang von Christologie und dem Bekenntnis zu Gott als dem Vater Jesu Christi bedenkt der Abschnitt "Jahwe und Jesus" innerhalb der für ZdH zentralen Einheit "GOTT - WER IST DAS?" (Vgl. ZdH, 97-105; vgl. auch den Abschnitt "Vater-Sohn-Heiliger Geist" in ZdH-G, 136-139). Das Bekenntnis zu Jesus Christus impliziert das Bekenntnis zu Gott, wie er ihn verkündet und als gegenwärtig bezeugt.

"Er gibt keine Definitionen und sagt auch nicht exakt, wer oder was Gott ist. Das würde nur für das Wissen bedeutsam gewesen sein, hätte aber mit Sicherheit auch Fragen offengelassen. Jesus will etwas anderes, wenn er von Gott spricht. Er zeigt Wege, wie der Mensch Gott nahekommen kann und wie Gott dem Menschen nahekommt. Er weist auf Erfahrungen und Handlungen hin, in denen Gott erscheint." (ZdH, 97f).

Jesus ist so der 'Ort der Erfahrung Gottes' (B. Casper):

"In ihm wird Gott selbst für uns gegenwärtig. Wenn wir ihn sehen, sehen wir Gott. Wenn wir ihn hören, hören wir Gott. In ihm ist Gott Mensch geworden." (ZdH-G, 136).

2. Die zentrale Einheit zum Thema "Jesus Christus" findet sich gleichsam als Vorstufe zur Einheit "GOTT - WER IST DAS?" (ZdH) in WdG. Sie ist überschrieben "JESUS - WER IST DAS?" (WdG, 115-130; WdG-G, 105-124) und bildet die Mitte des Buches für die Jahrgangsstufe des 7./8. Schuljahres. Diese Einheit gliedert sich in fünf Unterabschnitte:

1. Eine wichtige Frage (WdG 115-117; WdG-G, 105-107)
2. Widersprüchliche Antworten (WdG, 118f; WdG-G, 108)
3. Person und Programm (WdG, 119-125; WdG-G, 109-119)
4. Ein heftiger Streit (WdG 126-127; WdG-G, 120-121)
5. Die Frage bleibt (WdG, 128-130; WdG-G, 122-125)

Das Thema des Christusbekenntnisses wird als Frage formuliert. Der erste Unterabschnitt referiert unterschiedliche Schülerantworten auf die beiden Fragen:

"Was stellt ihr euch unter Jesus vor?", "Sagt er dir etwas für dein persönliches Leben?"

und bietet eine Kollage von Jesus-Bildern unter der Überschrift:

"Wie stellt ihr euch Jesus vor?"

Die Vielfalt und die Widersprüchlichkeit der Antworten begegnet - das zeigt der zweite Unterabschnitt - bereits in der unterschiedlichen Stellungnahme zu Jesus, wie sie in den neutestamentlichen Schriften überliefert werden. Es werden in diesem Zusammenhang die folgenden Fragen gestellt:

"Auch heute hat Jesus viele Gegner. Wißt ihr, wie diese von ihm sprechen?"

"Auch heute gibt es Menschen, die sich weder zu seinen Gegnern noch zu seinen Freunden zählen. Wißt ihr, welche Meinungen über Jesus sich bei diesen finden?"
 "Wie sprechen heute Menschen, die an Jesus glauben, von ihm? Könnt ihr selbst andere 'Hoheitstitel' finden, die zu Jesus passen?"

Die Suche nach einer Antwort auf die Frage "Jesus - wer ist das?" bestimmt die Struktur des Lernprozesses dieser Einheit. Aber sie endet mit 'der Frage, die bleibt'. Offensichtlich kann auf diesem Wege keine allgemein-endgültige Antwort gefunden werden. Jeder, der die Frage stellt, kann letztlich nur selbst die gültige Antwort geben. Die Einheit schließt mit einem Gedicht von Dorothee Sölle:

"Vergleiche ihn ruhig	er hält das aus
mit anderen Größen	besser ist allerdings
...	du vergleichst ihn
...	mit Dir."
...	

und der Aufgabe:

"Überlegt bei euch, was ihr euch sagen müßt, wenn ihr Jesus mit euch selbst vergleicht."

Wer diesen Impuls aufnimmt und eine Antwort versucht, gibt zugleich eine Antwort auf die Frage, wer Jesus "für ihn" ist oder wer Jesus für ihn sein könnte.

Im Hauptteil der Einheit, der in diesen fragenden Rahmen eingebettet liegt, wird breit das biblische Zeugnis von Jesus entfaltet ("Person und Programm") und knapp auf den christologischen Streit eingegangen, der zum Bekenntnis von Nizäa führte. Dieses Bekenntnis wird als der Versuch vorgestellt, gegen eine von der Bibel abweichende Neuinterpretation des Christusglaubens auch in der Neuinterpretation das ursprüngliche Christusbekenntnis zu bewahren.

Die Aufforderung, einen "Jesus-Paß" auszufüllen, führt zu Schwierigkeiten, die deutlich werden lassen, daß es sich bei dem neutestamentlichen Zeugnis von Jesus nicht in erster Linie um historische Dokumente handelt, die nur konstatierend feststellen, wer Jesus war und was er getan hat.

Dieses hermeneutische Vorzeichen bestimmt die folgenden Ausführungen zu Person und Programm Jesu als Aussagen, die zugleich ein Bekenntnis sind und zum Bekenntnis einladen wollen. Alle fünf Teilabschnitte dieses zentralen Kapitels zeigen den gleichen Aufbau: Ausgegangen wird von - negativen - Grunderfahrungen des menschlichen Lebens und der menschlichen Existenz. Es wird in einem zweiten Schritt aufgewiesen, wie Jesus diese negativen Grunderfahrungen aufnimmt und sie "heilend" aufhebt und transzendiert. Dies wird jeweils exemplarisch an einem ausgewählten biblischen Text konkretisiert. Die 'Grundfassung' von WdG bietet eine zusätzliche Aktualisierung durch einen aktuellen Einstieg (Schüleräußerungen, Zeitungsmeldung u.a.) und zusätzliche auf aktuelle Notlagen bezogene Fotos.

1. HEILUNG UND HEIL	Krankheit und Schuld	Mk 2,1-12 (Die Heilung eines Gelähmten)
2. DER GÜLTIGE MASSTAB	Was ist gut, und was ist böse?	Mk 12,28-31 par. (Die Frage nach dem wichtigsten Gebot) Mt 25,31-46 (Vom Weltgericht)
3. DIE NEUE GEMEINSCHAFT	Verachtet und ausgestoßen sein	Mk 2,13-17 (Die Berufung des Levi und das Mahl mit den Sündern)
4. DIE GROSSE HOFFNUNG	Angst, Mißerfolg, Leid, Tod	Lk 24,13-35 (Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus)
5. DER WEG	Wo ist Gott?	Joh. 14, 1 bzw. 4 - 10 (Das Gespräch über den Weg zum Vater)

Es kann eine zunehmende Intensivierung der Aussagen über Jesus beobachtet werden, die bis zum expliziten Bekenntnis drängt. Im Kontext der letzten beiden Unterabschnitte werden Worte der Bibel zitiert, in denen Menschen zu Jesus beten, und die johanneischen Bildworte, in denen sich Jesus als das "Brot des Lebens", als das "Licht der Welt", als "die Auferstehung und das Leben" offenbart (vgl. WdG, 125; WdG-G, 117). Salvador Dalis "Jesus bei der Bergpredigt" zeigt Jesus als den "Weg zum Vater" (vgl. WdG, 124; WdG-G, 118). Der Haupttext formuliert: "Er konnte aber auf einen ganz neuen Zugang zu Gott hinweisen: auf sich selbst. Wer ihn sieht, sieht Gott. Wer ihm glaubt und nachfolgt, gelangt zum Vater." (WdG, 125; vgl. auch WdG-G, 119).

1.5 Kritische Anmerkungen

1. Das in RS implizierte christologische Teilcurriculum ist klar strukturiert und entfaltet seine Teilthemen folgerichtig und in sich stimmig über die Jahrgangsstufen hinweg. Anknüpfungen, Wiederholungen und Weiterführungen verknüpfen bereits Gelerntes mit neu zu Lernendem. Darüberhinaus ist das christologische Teilcurriculum durch zahlreiche Verknüpfungen auch mit den anderen Teilcurricula (Leben in der Kirche, Ethisches Handeln als Christ u.a.) vernetzt.

2. RS zeichnet sich durch eine sowohl intensive wie auch extensive Orientierung an der Bibel aus. Eigene Einheiten führen in den Umgang mit biblischen Texten ein (ZdF: UNSERE BIBEL, WdG: EVANGELIUM, WIE DIE EVANGELISTEN ARBEITETEN). Dennoch ist zu prüfen, ob eine derart differenzierte und eine solche Vielfalt biblischer Texte und auch einzelner biblischer Textstellen berücksichtigende Arbeit nicht die Möglichkeiten und auch das Interesse der Schüler auf Dauer überfordert. Es darf auf der Seite der Schüler nicht unbedingt die Motivation und die Könnerschaft vorausgesetzt werden, die bei den Autoren von RS sicher gegeben ist. Ein stärker exemplarisches Lernen und eine größere Konzentration bei der Auswahl

der biblischen Texte wäre angemessen (vgl. positiv: WdG, 120ff; WdG-G, 110ff). Diese Auswahl wäre noch stärker im Hinblick auf die Möglichkeiten der jeweiligen Jahrgangsstufen zu kontrollieren. RS-G geht hier einen Schritt in die richtige Richtung.

3. Überzeugend ist der theologische Grundansatz: es wird eine 'Christologie von unten' entfaltet, ohne daß diese auf eine bloße Jesulogie reduziert würde. Person, Leben und 'Programm' Jesu werden als eine Einheit gesehen. Kreuz und Auferstehung werden nicht vom gesamten Wirken Jesu gelöst, sondern stehen in der Konsequenz seines Wirkens und seiner Proklamation der hereinbrechenden Gottesherrschaft. Das Bekenntnis zu Jesus Christus hat sein Fundament in der impliziten Christologie seiner Person, seines Auftretens und seines Geschicks. In einer existentialen Interpretation wird die aktuelle Bedeutsamkeit dieses Bekenntnisses entfaltet, ohne daß dabei Jesus zu einem 'nur' moralischen Vorbild verkürzt würde.

4. Die Sprache von RS ist in der Regel theologisch angemessen und informiert, ohne daß sie dabei in eine wissenschaftliche Fachterminologie abgleitet. Sie verbindet auf weite Strecken eine informative Sachlichkeit mit einer, oft an der Sprache der Bibel geschulten, Bildhaftigkeit. Es wird Position bezogen und für diese Position 'geworben', jedoch nicht durch Überredung und ohne Verzicht auf Sachlichkeit und Klarheit.

5. Die Schüler sollen Jesus kennenlernen, sie sollen verstehen lernen, was es heißt: ihn als den Christus zu bekennen. RS stellt immer wieder die Glaubensimplikation der neutestamentlichen Zeugnisse heraus und akzentuiert den Horizont des Glaubens als den Verstehenshorizont für ein angemessenes Verständnis der Person Jesu Christi. Hier liegen aber Grenzen des Religionsunterrichts, der bei den meisten Schülern diesen Glaubenshorizont weder voraussetzen, noch auf dem bloßen Weg des Unterrichts wird eröffnen und plausibel machen können. Ist das Einverständnis, das - bei aller gegebenen Offenheit - hier angestrebt wird, erreichbar? Oder müßten hier kleinere Schritte, 'bescheidenere' Ziele in den Blick genommen werden, so daß sie auch nicht-glaubende Schüler mitvollziehen können? Das von RS vorgelegte Konzept eines christologischen Lernprozesses müßte den Erfahrungs- und Verstehensvoraussetzungen auch dieser Schüler noch stärker Rechnung tragen.

6. Insgesamt ist RS ein Unterrichtswerk, das nicht zuerst provozieren will - ohne daß jedoch die Provokation Jesu entschärft oder vertuscht wird--, vielmehr will es als Unterrichtswerk einen geordneten Lernfortschritt ermöglichen, den es vorstrukturiert und für den es Hilfen bereitstellt. Die dadurch gebotene Klarheit und Tendenz zur Geschlossenheit muß immer wieder aufgebrochen werden, indem die durchgängige Fragestruktur des didaktischen Lernprozesses in Erinnerung gebracht und in dessen Vorstrukturierung integriert wird.

2. "Zielfelder ru 2 (Kösel-Verlag)

2.1 Überblick

1. Zru entstand im Anschluß an den "Zielfelderplan für den katholischen Religionsunterricht der Schuljahre 5-10 (Sekundarstufe I)" (1973) und orientiert sich am curricularen Rahmen dieses Plans. Das Thema "Jesus Christus" wird innerhalb des Zielfelderplans ausführlicher in den folgenden Themenfeldern der Zielstränge II 1, IV 1, IV 2 und IV 3 aufgegriffen:

	II 1	IV 1	IV 2	IV 3
5		Umwelt der Bibel DAS NEUE DES EVANGELIUMS		
6	NORMEN UND SPIELREGELN	GLEICHNISSE		
7		WUNDER UND WUNDER- GESCHICHTEN		UMKEHR UND BUSSE
8		PASSIONS - GESCHICHTE		
9	DAS GUTE UND DAS BÖSE	ERSCHEINUNGS- BERICHTE KINDHEITS- GESCHICHTEN	Kirche und Reich Gottes	JESUS DER CHRISTUS Kreuz und Erlösung
10				

(Themenfelder, in denen das Thema "Jesus Christus" nur als Teilthema begegnet, wurden eingestrichelt. Themenfelder, die als verbindlich ausgewiesen werden, wurden in Großbuchstaben formuliert.)

Die meisten christologisch bedeutsamen Themenfelder liegen im Zielfeld IV 1 (Qualifikation: "Fähigkeit, die Bibel als Buch der Kirche in ihrem Anspruch zu verstehen"). Sie folgen in ihren Überschriften und in ihrer Abfolge dem Ordnungsprinzip der verschiedenen Sprachformen und literarischen Gattungen, die innerhalb

der Evangelien begegnen.³ Der christologische Schwerpunkt liegt im 9. Schuljahr mit dem zentralen Themenfeld "JESUS DER CHRISTUS", das folgende Teilthemen ausweist:

1. Was haltet ihr von Jesus?
2. Jesus, der Mann aus Nazareth- Jesus der Christus
3. Hoheitstitel
4. Gott von Gott und Licht vom Licht.

Ferner begegnet im 9. Schuljahr das Themenfeld "KREUZ UND ERLÖSUNG".

Weitere Themenfelder weisen für das Thema bedeutsame Teilthemen aus: u.a.

- Normen und Spielregeln: 4. Das Hauptgebot der Christen
- Umkehr und Buße: 4. Ruf zur Umkehr, 5. Nachfolge - Jüngerschaft
- Das Gute und das Böse: 4. Beginn der "heilen" Welt in dem heilen Menschen Jesus
- Kirche und Reich Gottes: 2. Jesus verkündet das Reich Gottes

2. Während alle drei Jahrgangsstufenbände von RS die gleiche formale Grundstruktur aufweisen, sind die einzelnen Bände von Zru verschieden strukturiert. Vor allem Zru 5/6 weicht in seiner formalen Gliederung vom Aufbau der beiden Folgebände ab. Die Folge der thematischen Einheiten innerhalb der einzelnen Bände wiederholt nur teilweise die Themenfelder des Zielfelderplans, integriert jedoch deren Themen in die eigenen inhaltlichen Zusammenhänge. Es ist daher notwendig und sinnvoll, im folgenden Zru 5/6, 7/8 und 9 bzw. 9/10 zunächst jeweils für sich zu untersuchen, und zu erheben, wie in den einzelnen Bänden das Thema "Jesus Christus" aufgegriffen und akzentuiert wird.

Zru 5/6 konzentriert die für das Thema wichtigsten Einheiten in einem eigenen Kapitel mit der Überschrift "DAS EVANGELIUM ANNEHMEN". Es vereinigt Problemskizzen zu den Themenbereichen "DAS NEUE DES EVANGELIUMS", "REDE IN BILD UND GLEICHNIS" und "NORMEN UND SPIELREGELN".

Zru 7/8 akzentuiert das Thema "Jesus Christus" im Zusammenhang der Kapitel "ICH MÖCHTE SEIN WIE ..." und "NEU ANFANGEN". Den Höhepunkt des ersten

3. Auf den Formalismus und die inhaltliche Unangemessenheit dieses Ordnungsprinzips für den neutestamentlichen Zielstrang wies G. Stachel hin: "Sind Exegese und Theologie des NT ausreichend erfaßt, wenn ich sie als Formkritik verstehe? ... Ist nicht mit dem kritischen Instrumentarium der Exegese nur die akademisch-methodologische Struktur dieser Disziplin erfaßt, die für Kinder und junge Menschen geringe Bedeutsamkeit hat? Welche Struktur liegt den tragenden Inhalten des NT zugrunde ...? Geht es nicht wesentlich um Jesus von Nazareth selbst, und nicht vorwiegend um die Formen seines Wortes, beziehungsweise der urkirchlichen Tradierung dieses Wortes? Geht es nicht um sein Werk, dessen Eigenart die Hingabe für andere ist, und um die aus seinem Werk sich ergebende Forderung der Nachfolge? Wäre es nicht Aufgabe des schulischen RU, wenn in ihm in der Sekundarstufe I neutestamentlicher Bibelunterricht erteilt werden soll, das Eigentliche des NT sichtbar zu machen?" (Ders., Religionsunterricht aus der Retorte? Zum Zielfelderplan für die 10-16jährigen: Herder-Korrespondenz 30 (1976) 163-167, hier 166/167). Vgl. auch: W. Simon, Inhaltsstrukturen des Religionsunterrichts. Eine Untersuchung zum Problem der Inhalte religiösen Lehrens und Lernens, Zürich/Köln 1983, 245-270 ("Die biblischen Themen in den Zielfelderplänen für die Grundschule und die Sekundarstufe I").

Kapitels bilden zwei Doppelseiten unter der Überschrift "EIN SKANDAL ... ALS VORBILD?", die die Passion Jesu bedenken.

Zru 9 bzw. 9/10 entfaltet in zwei für das gesamte Unterrichtswerk zentralen Kapiteln die Intention und die Grundlinien des Wirkens und des Geschicks Jesu und die Bedeutung seiner Person, wie sie im Christusbekenntnis zum Ausdruck kommt ("JESUS DER CHRISTUS"), sowie die Grundlagen und Grundzüge eines Lebens in seiner Nachfolge ("CHRISTSEIN").

2.2 "Zielfelder ru 5/6"

Das Vorwort des Kapitels "DAS EVANGELIUM ANNEHMEN" faßt Intention und Inhalt der drei Problemskizzen wie folgt zusammen:

"Die alttestamentliche Botschaft von Gottes Treue und Zuwendung wird von Jesus auf einmalige Weise verkündet und gelebt. In seiner Botschaft verkündet Jesus Gottes bedingungslose Güte in vielen Bildern und Gleichnissen. Daraus wird deutlich, daß nicht schon der ein guter Christ ist, der die Worte Jesu klug auszulegen und zu erklären versteht. Jesu Botschaft erschöpft sich nicht in einer neuen Lehre, die man nur zu lernen braucht, sondern sie führt auf einen Weg. Wer diesen Weg beschreitet und Jesus nachfolgt, dem erscheinen auch die Spielregeln und Normen des Lebens in einem neuen Licht." (Zru 5/6, 44).

Problemskizze 16 ("DAS NEUE DES EVANGELIUMS") führt fünfzehn Schriftzitate an, die die Worte Jesu vorstellen, die die Radikalität und Entschiedenheit der geforderten Nachfolge und die Bedingungslosigkeit und Universalität der gebotenen Liebe zum Ausdruck bringen. Nicht die Person Jesu, sondern das von ihm proklamierte Evangelium steht im Vordergrund dieser Problemskizze, wenn auch in der Illustration und zwei Schriftziten (Jes 53, 4; Joh 11,25) hervorgehoben wird, daß er es ist, der dieses Evangelium in seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung beglaubigt und verbürgt. Zru 5/6 akzentuiert hier wie auch an anderen Stellen eine "antipharisäische" Grundausrichtung des Auftretens und der Botschaft Jesu (vgl. Zru 5/6, 47 Aufg. 4, 48F; 49b und Aufg. 5, 100 "Hauptgebot", 104 u.ö.).

Die Problemskizze 17 ("REDE IN BILD UND GLEICHNIS") hebt neben den Bildworten vom Reich Gottes (Mt 13) Bildworte und Gleichnisse hervor, die Kritik an den Pharisäern üben und vor den Gefahren des Reichtums warnen.

Weitere Problemskizzen greifen diese Handlungsimpulse auf und beziehen sie auf die aus dem christlichen Glauben folgende und von ihm her bestimmte Praxis in der Nachfolge Jesu. Die Problemskizze "NORMEN UND SPIELREGELN" (Zru 5/6, 50f) zitiert die "Goldene Regel" (Mt 7,12) und den Spruch vom Dienen (Mt 20, 25f), die Problemskizze "MENSCHEN HANDELN RÜCKSICHTSLOS" (Zru 5/6, 28f) die "Goldene Regel" sowie das Gebot der Nächstenliebe (Mt 22, 39) und der Feindesliebe (Lk 6, 27f), die Problemskizze "MENSCHEN; DIE UNSERE HILFE BRAUCHEN" (Zru 5/6, 32f) zitiert Mt 25, 40 und verweist auf Jesu Bildrede vom Weltgericht, sie druckt zusätzlich die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter

ab (vgl. auch das Bild Zru 5/6, 163). Konsequenter werden diese Weisungen Jesu auch auf das Leben der Christen in den Gemeinden bezogen (vgl. Zru 5/6, 66 A, B, D). Das im Materialteil abgedruckte "Glaubensbekenntnis" (Zru 5/6, 206) formuliert als dritten Hauptteil:

"Durch die belebende Kraft seines Geistes bleibt er wirksam in unserer Welt.

Mitten in einer Welt, die verseucht ist von Unmenschlichkeit und Egoismus,

bezeugt Jesus die gewaltlose Macht der Liebe.

Trotz Widerspenstigkeit und Abfall derer, die seinen Ruf weitersagen sollen,

durchdringt er immer wieder Menschen

mit der Kraft der Zuversicht, die von ihm ausgeht.

Ich glaube an Gott,

der das begonnene Gute zur Vollendung führt."

Problemskizze 14 spricht unter der Überschrift "JEDER MUSS VERSCHIEDENE ROLLEN SPIELEN" (Zru 5/6, 40f) das Thema der Nachfolge im Kontext der Rollenproblematik an und zeigt am Beispiel Jesu auf, wie verschieden die Rollendefinitionen sind, die an ihn herangetragen wurden und noch heute an ihn herangetragen werden. In den zentralen Stichworten "Christen" (Zru 5/6, 87f) und "Jesus Christus" (Zru 5/6, 103f) wird im Anschluß an das Apostolicum das Christusbekenntnis der Kirche zitiert:

"Er ist der Sohn Gottes, er wurde Mensch, geboren aus der Jungfrau Maria, er wurde für die Menschen gekreuzigt und ist gestorben, er ist von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren, er ist im Heiligen Geist bei seiner Kirche, er wird wiederkommen zum Gericht über Lebende und Tote." (Zru 5/6, 87)

"In ihren Predigten bezeugen die Apostel: Jesus wurde gekreuzigt; Gott hat ihn aber auferweckt und zum Herrn und Christus gemacht, zum Retter aller Welt." (Zru 5/6, 104)

2.3 "Zielfelder ru 7/8"

Zru 7/8 stellt das Thema "Jesus Christus" in den Kontext der Suche der Jugendlichen nach Freiheit und Orientierung. Innerhalb des Kapitels "ICH MÖCHTE SEIN WIE ..." (Zru 7/8, 40-58) entfaltet ein Text nach Klaus Konstroffer charakteristische Grundzüge des Lebens und Auftretens Jesu als Orientierungsmodell für ein menschlich gelingendes Leben in seiner Nachfolge. Dieser Text wird eingeleitet durch das Vorwort:

"Irgendein Vorbild hat jeder, der eine verehrt seinen Fernsehstar, der andre einen Freund oder fernen Heiligen. Manchmal gibt man sein bisheriges Ideal auf; es ist nicht mehr Leitbild genug. Vielleicht hat man seine Grenzen und seine Einseitigkeit erkannt. Wer nach Orientierung für sein Leben Ausschau hält, kann bei dieser Suche auf Jesus von Nazaret stoßen. Ein Leben nach seinem Modell könnte sich an folgenden Stationen orientieren ... (Zru 7/8, 48: Nr. 76 Stationen).

Jesus wird vorgestellt als ein Mensch, der offen ist für das Gespräch mit den Menschen, der protestiert und zu ändern versucht, der feiert, der teilt und Anteil nimmt, der vergibt, der sich unter das Kreuz beugt und doch nicht scheitert, weil Gott ihn von den Toten auferweckt.

Das Kapitel findet seinen Abschluß und seinen Höhepunkt in einem Abschnitt, der "EIN SKANDAL ... ALS VORBILD?" (Zru 7/8, 54-58) überschrieben ist und die Passion und Auferstehung Jesu aufgreift. Jesus wird in die Tradition der alttestamentlichen Propheten gestellt. Er ist der "Gottesknecht", der vordergründig scheitert, aber gerade so Rettung und Erlösung bewirkt.

Unter der Überschrift "Wir verkündigen Christus als Gekreuzigten" wird I Kor 1, 18-24 zitiert. Ein Sachtext informiert über "Passion und Auferstehung" Jesu und entfaltet deren theologische Bedeutung. Das Stichwort "Passionsgeschichte" begegnet auch im Lexikon-Teil (Zru 7/8, 210, Nr. 439). Der Sachtext "Erlösung" des Kapitels "NEU ANFANGEN" formuliert:

"Jesus Christus löst aus der Angst vor einem zornigen Gott: er nennt Gott 'unseren Vater'. Er löst aus dem Teufelskreis des Bösen, erlöst von Sünde und Schuld; anstatt die Schuldigen zurückzustoßen, zeigt er ihnen neue Lebensmöglichkeiten. Er löst das schwerste menschliche Problem, den Tod, indem er sich ganz und gar auf Gott verläßt und mit dessen Treue gerade in der Not des Todes rechnet. Wider alle menschliche Erwartung gelingt dieses Experiment mit der Treue Gottes; dafür bürgt das Osterzeugnis der Freunde Jesu. Weil also Jesus Christus im Namen Gottes aus den zentralen Nöten des menschlichen Lebens erlöst, bekennt ihn die Kirche als Erlöser; sein Werk ist die Erlösung der Welt." (Zru 7/8, 78, Nr. 127).

Ein Leben in der Nachfolge Jesu bedeutet immer auch Kreuzesnachfolge. Kreuz und Auferstehung Jesu sind verflochten mit dem Leid und der Befreiung aller Menschen: Gott eröffnet in ihm Heil und Freiheit (vgl. das Stichwort "FREIHEIT" im Lexikon-Teil: Zru 7/8-B, 197f, Nr. 396). Jesus bezeugt in seinem Leben und Sterben das Hereinbrechen des Reiches Gottes. Dies zeigen auch die Wundererzählungen des Neuen Testaments (vgl. Zru 7/8, 82-85). Unter dem Stichwort "Wunder" heißt es:

"Die wunderbaren Machttaten Jesu zeigen: Wo Gottes Reich kommt und wo Menschen daran glauben, da wird schon jetzt leibhaftig Not gewendet, geschieht schon jetzt Heilung für den ganzen Menschen." (Zru 7/8, 219, Nr. 466)

Zru 7/8 spricht von Jesus und seinem Wirken stets so, daß der aktuelle Bezug und die aktuelle Bedeutsamkeit seiner Person und seines Auftretens für das gegenwärtige Leben mit angesprochen wird. Nicht das, was damals war und geschah, sondern das was heute geschehen könnte, erhält den Hauptakzent.

'Meditationstexte' zu den ganzseitigen farbigen Bildtafeln unterstützen diese Zielrichtung (vgl. Zru 7/8, 64, Nr.103; 144, Nr.262; 160, Nr.299).

2.3 "Zielfelder ru 9 bzw. 9/19"

In Zru 9 bzw. 9/10 findet sich das für unser Thema zentrale Kapitel des ganzen Unterrichtswerkes. Es ist überschrieben: "JESUS DER CHRISTUS" (Zru 9, 53-72, Zru 9/10, 171-190). Wort und Bild wollen "dem Schüler eine seinem Alter angemessene christologische Information geben und zugleich die Einsicht vermitteln, daß der Glaube an Jesus Konsequenzen hat" (Zru 9/10, 232). Das Kapitel gliedert sich in folgende Unterabschnitte:

Zru 9

1. Käme er heute (54-55)
2. Was Jesus wollte (56-59)
3. Er stößt auf Widerstand (60-61)
4. gekreuzigt - begraben - auferstanden (62-65)
5. Der Menschen Bruder - Gottes Sohn (66-69)
6. Leben im Geiste Jesu (70-72)

Zru 9/10

1. "Wer ist denn dieser?" (172-177)
2. Gottes Herrschaft nahe bringen (178-181)
3. gekreuzigt - begraben - auferstanden (182-185)
4. Ihn bekennen (186-190)

Der inhaltliche Aufbau ist in beiden Versionen analog, die ausgewählten Texte und Bilder stimmen zum Teil überein.

a) Am Anfang steht die provokative Frage: Wie sähe es aus, käme er heute? "Nazaret ist jetzt hier" formuliert Gerhard Lohfink in einem Text, den er im Anschluß an Lukas 4, 14-30 formuliert (Zru 9, 55; Zru 9/10, 173). Eine Entscheidung ist verlangt, und die aus dieser Entscheidung sich ergebende Praxis eines veränderten Handelns (vgl. auch L. Zenetti: Zru 9, 56 bzw. Zru 5/10, 180).

Es folgen in der B-Version (Zru 9/10) die äußeren Daten zu Person und Auftreten Jesu von Nazaret und die wenigen nichtchristlichen Quellen, die von ihm sprechen.

b) Ein weiterer Unterabschnitt informiert über das, 'was Jesus wollte': seine Proklamation des Reiches Gottes. Biblische Texte und theologische Sachinformationen umreißen seine Botschaft und sein Auftreten, den Anspruch und den Widerspruch, die sich aus ihnen ergaben. Überschriften lauten: "Frohe Botschaft", "Bedingungslose Güte", "kehrt um", "lieben", "Nachfolgen", "In Frage gestellt", "Ärgernis erregend", "Die Zukunft hat begonnen", "Beten", "Kumpan der Sünder", "Ein Rebell?". Das Anstößige, aber auch der Zuspruch Jesu werden exemplarisch vor Augen gestellt. In diesem Assoziationsfeld strukturiert sich das, was "Herrschaft Gottes" will:

"Die Herrschaft Gottes wird da erfahrbar, wo Menschen sich für andere einsetzen, verzeihen, offen für den anderen sind, Glück schaffen. Die Herrschaft Gottes ist also schon angebrochen und ist zugleich noch nicht an ihr Ziel gelangt. Sie ist schon gegenwärtig und noch zukünftig. Jesus hat sie anwesend gemacht, doch erst in seiner Wiederkunft wird sie ganz verwirklicht sein. Gott wird vollenden, was er in Jesus Christus begonnen hat und was in seinem Namen fortgeführt wird." (Zru 9/10, 180, Nr. 403)

c) "gekreuzigt - begraben - auferstanden": unter diesen Stichworten wird die theologische Deutung des Todes und der Auferstehung Jesu Christi entfaltet. Zentrale biblische Texte (Zru 9: Mk 16, 1-8; 1 Kor 15, 3-8; Zru 9/10: die Abendmahls-worte, 1 Kor 15, 3-8.11) stehen neben theologischen Sachtexten (Zru 9: "Bekenn-tis"; Zru 9/10: "Karfreitag", "Ostern"). Texte der Gegenwart (Aus einer Predigt Erzbischof Romero und eine Todesanzeige anlässlich seiner Ermordung; Gedichte von R.G. Wiemer, M.L. Kaschnitz und K. Marti) lenken den Blick auf heutige Er-fahrungen von Kreuz und Auferstehung.

d) Daran anschließend führen theologische Sachtexte (In Zru 9 nur knapp, in Zru 9/10 ausführlicher) in das Christusbekenntnis der neutestamentlichen Hoheitstitel und der Kindheitsevangelien ein.

e) Das Kapitel schließt, so wie es begonnen hatte, mit Texten der Gegenwart, die die provokative Bedeutung der Person und des Auftretens Jesu für heute erkennbar werden lassen. Sie skizzieren ein Leben im Geist und in der Nachfolge Jesu als die Chance, "ein neuer Mensch (zu) werden" (Zru 9, 72, Nr. 162; Zru 9/10, Nr. 430).

Das Kapitel "CHRISTSEIN" (Zru 9, 107-126; Zru 9/10, 191-210) stellt "Stücke eines Glaubensbekenntnisses" vor, das in elementarer und zusammenfassender Weise das Fundamentale des christlichen Glaubens zum Ausdruck bringen will. Dieses Glaubensbekenntnis orientiert sich durchgängig an der Person und am Programm Jesu Christi, die es für heutiges Glauben und heutiges Leben aus dem Glauben auslegen will. Es beansprucht keine dogmatische Vollständigkeit, versteht sich vielmehr als eine, von einer bestimmten Perspektive her formulierte Möglichkeit, den christlichen Glauben heute auszusagen.

Sein erster Satz lautet:

"Ein Christ ist einer, für den Jesus Christus entscheidend ist."
(Zru 9, 108f; Zru 9/10, 192f)

Hier wird in konzentrierten Aussagen zusammengefaßt, was die Christologie nicht nur dieses Bandes prägt, sondern was auch in den christologischen Ansätzen von Zru 5/6 und Zru 7/8 zum Tragen kommt.

In Jesus wird die Möglichkeit eines neuen, eines gelingenden Menschseins eröffnet:

"Jesus ist der Typ eines neuen Menschen, ein Mensch, den es bisher so nicht gab; darum gaben ihm die ersten Christen den Namen "Neuer Adam". Man kann auch sagen: Anführer einer neuen Menschheit. In dem, was Jesus gesagt und getan hat, läßt sich erkennen, wie wir menschlicher leben können."

"Er hat keine Kompromisse geschlossen, wo es um die Wahrheit ging; und dennoch war er den Leuten gegenüber von einer bedingungslosen Güte. Das ist nur dem verständlich der glaubt: Jesus ist in einmaliger Weise mit Gott verbunden, er ist der Sohn Gottes. Christen sind überzeugt: An Jesus läßt sich erkennen, was Gott will und wer Gott ist."

Aus diesem Glauben heraus motiviert sich Christsein als ein verändertes und veränderndes Leben und Handeln.

"Jesus hat es geschafft, daß Menschen lieben können, statt zu hassen; daß sie teilen, statt zu raffen; daß sie verzeihen, statt drauf los zuschlagen. Er hat es geschafft, daß Menschen versuchen, die Welt im Geiste Gottes zu verändern."

2.5 Kritische Anmerkungen

1. Ähnlich wie der Zielfelderplan für die Sekundarstufe I orientiert sich Zru am Konzept eines "offenen" Curriculum, wobei die einzelnen Bände Lernmaterialien bereitstellen, deren Strukturierung zu einem sachlogisch und psychologisch folge

richtigen Lernprozeß weitgehend dem Lehrer und den Schülern überlassen bleibt. Rückverweise, Weiterführungen und Anknüpfungen an bereits Gelerntes werden nur durch formale Querverweise innerhalb der einzelnen Bände ausgewiesen. Eine Sequentialität über die Schuljahre hinweg ist kaum erkennbar. Sie besteht mehr in der gemeinsamen Perspektive der Autoren, aus der heraus die einzelnen Texte ausgewählt bzw. formuliert wurden. Zru 9/10 übernimmt eine mehr zusammenfassende Funktion, während die anderen Jahrgangsstufenbände Schwerpunkte setzen.

2. Theologisch bezieht sich auch Zru auf den Ansatz einer 'Christologie von unten'. Besonders akzentuiert werden die Provokation und der Anstoß, die von Jesus von Nazaret, von seinem Auftreten und seinem Wirken ausgehen. Er wird als der Gesetzesbrecher vorgestellt, der gegen den Buchstaben des Gesetzes die "bedingungslose Güte Gottes" vergegenwärtigt und in seinem Handeln wirklich werden läßt. So bewirkt er Erlösung und Befreiung von den Zwängen, die ein wahrhaft menschliches Leben verhindern. Er ist in seiner Person der "neue", der "heile" Mensch, der ein neues und heiles Leben von Gott her eröffnet und ermöglicht. Gerade in seinem vordergründigen Scheitern am Kreuz offenbart er Gott als den, der im Leiden und durch es hindurch neues Leben schafft und schenkt. Zru verknüpft so in seinem christologischen Ansatz Perspektiven einer Theologie der Hoffnung und der Befreiung mit der Perspektive einer Kreuzestheologie, die in paulinischer Tradition Kreuz und Auferstehung als Brennpunkt und Ausgangspunkt der Christologie hervorhebt. Der Ruf in die Nachfolge wird zum Ruf in eine Praxis der Befreiung, die um den mit ihr verbundenen Widerstand und das mögliche Scheitern weiß, es aber von der in Kreuz und Auferstehung Christi eröffneten Hoffnung und Zusage umgriffen sieht.

3. Entspricht aber ein solcher - theologisch legitimer - Ansatz der Christologie den realen Möglichkeiten 10-15jähriger Schüler, oder handelt es sich hierbei mehr um einen Ansatz, der Erwachsenen die Handlungsrelevanz des Christusbekenntnisses aufweisen könnte? Ist der Anspruch der Bergpredigt ein Anspruch an 10/11jährige Kinder? Überfordert ein solcher Ansatz nicht die in den Blick genommenen Adressaten und ihre begrenzten Handlungsmöglichkeiten? Hier sind altersstufenbezogene Differenzierungen geboten, die die realen Schüler, ihr Leben und ihre alltäglichen Erfahrungen stets im Auge behalten.

Die von Zru vorgelegten Sachtexpte sind theologisch informativ und zeigen, daß die Erkenntnisse der theologischen Wissenschaft rezipiert und eingearbeitet wurden. Es fehlt jedoch öfters die didaktische Elementarisierung, die sich nicht darauf beschränken darf, theologische Reflexion zwar reduziert, aber unvermittelt auf den Unterricht abzubilden. Auch die Sprache vieler Texte (vgl. vor allem das Kapitel "CHRISTSEIN" in Zru 9 bzw. 9/10) nähert sich bei dem Versuch der Übersetzung einer 'Kunstsprache', die selbst wiederum der Übersetzung bedarf, damit sie für die angesprochenen Jugendlichen verständlich wird.

4. Zru will Jesus von Nazaret so vorstellen, daß die Schüler nicht nur informiert, sondern auch für ein Leben, wie er es vorgelebt hat, begeistert und fasziniert werden sollen. Seine Kritik und seine Anstößigkeit, seine Radikalität und sein unbedingter Anspruch sollen vernehmbar werden. Damit kommt das Unterrichtswerk Tendenzen und Bedürfnissen des beginnenden Jugendalters entgegen, die es aufgreift und verstärkt. Jesus wird als eine mögliche Identifikationsgestalt gezeichnet. Daraus erwächst auf der anderen Seite die Gefahr, daß Jesus auch leicht zur Folie der eigenen Projektionen und Bedürfnisse werden kann. Diese Gefahr läßt sich nicht immer vermeiden, doch sollte in einem Unterricht, der den hier gewählten Ansatz übernimmt, konsequent jeder, auch der vorschnellen Vereinnahmung des "anstößigen" Jesus gegengesteuert werden.

5. So bietet Zru eine Vielfalt von Impulsen und Anregungen, die zur Auseinandersetzung mit der Person und dem Handeln Jesu anreizen und herausfordern. Die ausgewählten biblischen Texte sprechen Zentrales an. Eine Vielfalt von Texten und Bildern stellt Kontexte bereit, die auch die gegenwärtige Bedeutsamkeit Jesu und dessen, was er verkündete und in seinem Leben bezeugte, aufzeigen. Informierende, provozierende, nachdenkliche Texte werden nebeneinandergestellt und assoziativ miteinander verknüpft. Ein Lehrer, der über die entsprechende didaktische Kompetenz verfügt, wird viele dieser Anregungen sicher mit Gewinn in den Unterricht einbringen. Wer allerdings - als Schüler - weitere Lernhilfen oder - als Lehrer - weitere Planungs- und Strukturierungshilfen für den Unterricht sucht, wird diese im Religionsbuch selbst nur sehr beschränkt finden.

3. Probleme

Es wurde bereits bei der Beschreibung und in den Anmerkungen am Ende der beiden Analysen auf kritische Punkte aufmerksam gemacht, die weitere Rückfragen erforderlich machen. Sie weisen auf Probleme hin, denen bei der Integration des Themas "Jesus Christus" in die Religionsbücher für die Sekundarstufe I verstärkte Aufmerksamkeit zugewendet werden sollte.

1. Auffällig ist, wie sowohl RS als auch Zru Erkenntnisse und Problemstellungen der theologisch-wissenschaftlichen Diskussion bei der Konzeption des christologischen Teilcurriculums berücksichtigen und beachten. Der Graben zwischen theologischem Erkenntnisstand und dem Erkenntnisstand der Religionsbücher hat sich verringert und tendiert dazu, immer geringer zu werden. Es erscheint mir jedoch bedenklich, wenn theologische Modelle, eine fachsprachliche Begrifflichkeit und abstrakte Reflexion der anstehenden Probleme didaktisch unvermittelt in den Unterricht übertragen werden. Hier wird verkannt, daß das theologische Erkenntnisinteresse ein anderes ist als das Erkenntnisinteresse, das Lehrer und Schüler im Religionsunterricht der Sekundarstufe I leitet bzw. leiten sollte.

2. Damit eng verbunden ist das Problem der Sprache, die in den analysierten Religionsbüchern begegnet und Verwendung findet. Diese Sprache ist oft sehr weit entfernt von der Sprache, wie sie 10-15jährigen jungen Menschen geläufig und verständlich ist. Sie tendiert bisweilen zur theologischen Fachsprache, bisweilen zu einer Sondersprache, die den Schülern zunächst fremd ist. Während es RS weithin gelingt, Sachlichkeit und Schlichtheit in der Sprache zu vereinen, druckt Zru vielfach Texte ab, die sich ursprünglich an Erwachsene wenden und nur schwer oder kaum mit den Verstehensvoraussetzungen, aber auch dem Erfahrungshorizont der Schüler vermittelt werden können. Das Abstraktionsniveau und der Reflexionsgrad vieler Texte überfordert die gegebenen Möglichkeiten. Noch nicht gelungen scheint mir auch die Übersetzung in den Sprach- und Erfahrungskontext von Hauptschülern. Der gewählte Weg, Bücher, die im Hinblick auf Gymnasien (und Realschulen) konzipiert wurden, "auch" für die Hauptschule umzuschreiben oder zu variieren, ist auf Dauer keine befriedigende Lösung.

3. Die christologischen Ansätze beider Unterrichtswerke spiegeln den fachwissenschaftlichen Ansatz einer "Christologie von unten". Sie gehen aus vom Wirken Jesu von Nazaret und entfalten die Provokation und den Anspruch, die "implizite Christologie", die in seinem Auftreten sichtbar wird und zum Tragen kommt. Jesu Person und Jesu "Werk", Christologie und Soteriologie werden nicht getrennt, sondern ineinander verstanden und interpretiert. Kreuz und Auferstehung werden im Kontext des Lebens und der Verkündigung Jesu und als dessen letzte Konsequenz und Verdichtung gesehen. Das biblische Fundament der christologischen Bekenntnisbildung wird breit entfaltet, das Bekenntnis in die ihm zugrundeliegende Geschichte eingebettet. Insofern gehen wesentliche Elemente der "Struktur der Disziplin" (J.J. Schwab, J.S. Brunner) als Orientierungs- und Strukturierungshilfen in die christologischen Ansätze sowohl von RS als auch von Zru ein. Die 'einseitigen' Akzentsetzungen, die Zru vornimmt, sprengen nicht den Rahmen dieses Grundkonsenses. Andererseits ist zu fragen, ob der Ansatz, den Zru wählt, ein Ansatz ist, der didaktisch für die gesamte Sekundarstufe I Geltung beanspruchen darf und soll. Die Uneinheitlichkeit der in den Blick genommenen Altersphase fordert unterschiedliche Akzentsetzungen und eine stärkere Differenzierung nach den altersspezifischen Möglichkeiten und Voraussetzungen der Schüler. Eine Christologie für 10/11jährige wird andere Schwerpunkte und einen anderen Zugang wählen müssen als eine Christologie für 14/15jährige. Die entwicklungspsychologische Stimmigkeit und die didaktische Angemessenheit der ausgewählten Teilinhalte und Materialien wäre sorgfältiger zu kontrollieren. Eine "didaktische Analyse" (W. Klafki) der Themen und Intentionen bleibt unaufgebbar.

4. Die Schüler sollen Jesus kennenlernen und verstehen lernen, was es bedeutet, wenn wir ihn als den Christus bekennen. Sowohl Zru als auch RS beschreiben die Faszination, die von der Person und dem Auftreten Jesu ausgeht. Der Mensch

Jesus von Nazaret wird so in seiner Person und in seinem Wirken zur Erfahrung Gottes: wer ihn sieht, sieht, wer und wie Gott ist. Bringt RS dabei die Glaubensimplikation auch stärker explizit zum Ausdruck, so läßt sie Zru mehr implizit in der unableitbaren Unbedingtheit der "Menschlichkeit" Jesu aufleuchten, die beansprucht und in eine verbindliche Nachfolge ruft. Beide Unterrichtswerke verstehen das Bekenntnis zu Jesus Christus nicht als einen nur theoretischen Akt der Zustimmung zu einer Lehre, sondern als den Eintritt in eine Praxis in der Nachfolge Jesu. Die Grundhaltungen des glaubenden Vertrauens, der Hoffnung und der liebenden Hingabe konkretisieren sich in einer bestimmten Lebensform, die sich im Kontext geltender Maßstäbe und Orientierungen als alternativ ausnimmt und ausnehmen muß.

Wie aber kann dieses Handeln im Religionsunterricht motiviert werden? Als bloßer Unterricht wird er nicht viel mehr als Impulse geben können, Erfahrungen aufgreifen und in Erinnerung bringen, neue Erfahrungen vorbereiten und anregen können. Ob diese Anstöße aber im außerunterrichtlichen Handeln wirklich zum Tragen kommen werden, darüber entscheidet der Kontext, in dem wirklich gehandelt wird, der Konsens und die Bekräftigung, die das reale Handeln begleiten und in die es eingebettet ist. Ein Handeln in der Nachfolge Christi bedarf der Vorbilder und der Gruppen, die dieses Handeln realisieren und den einzelnen auf seinem Weg begleiten. Wo aber gibt es solche Vorbilder und solche Gruppen?

Dennoch hat der Religionsunterricht eine wichtige Aufgabe: er kann die Wahrnehmung schulen, Verstehen anbahnen, Eindrücke vermitteln, die auch über den Unterricht hinaus bedeutsam werden können. Shelley verwies auf die zentrale Rolle der Einbildungskraft für das ethische Lernen, Newmann erinnerte an die wichtige Aufgabe der Imagination für das Glaubenlernen. Der Religionsunterricht kann und soll solche Anschauungen fördern und bereitstellen. Vielleicht gelingt es ihm so auch, die Schüler ansatzweise entdecken zu lassen, wie Jesus in seiner Hingabe, seinen Worten, seiner Geschichte und seinem Geschick in einer faszinierenden Weise Gottes liebende Gegenwart wirklich werden läßt, und wie er dabei immer wieder Vorstellungen und Vorurteile in Frage stellt. Vielleicht gelingt es, vor diesem Hintergrund das Christusbekenntnis als ein Bekenntnis zu dieser Einmaligkeit Jesu verständlich zu machen. Vielleicht gelingt es sogar in dem einen oder anderen Zusammenhang, den Glauben an Jesus Christus so vorzustellen, daß er einlädt, in ihn einzutreten und sich ihm anzuschließen. Aber wahrscheinlich nehmen wir uns damit in der Regel schon zu viel vor.

Sowohl RS wie auch Zru führen Jesus so vor Augen, wie ihn die neutestamentlichen Texte, vor allem der Evangelien, bezeugen. Erzählungen von Jesus, Worte Jesu und Christusbekenntnisse zeigen ihn so, daß in ihnen die Bedeutung seiner Person und seines Wirkens aufleuchtet. Beide Unterrichtswerke haben dabei 'Lieblingsworte' und 'Lieblingserzählungen', auf die wiederholt Bezug genommen wird. Sie

signalisieren in besonderer Weise, was denen, die sie auswählten, wichtig ist, was dem Gedächtnis eingeprägt und in der Erinnerung bewahrt werden soll.

Die nachfolgenden Aufzählungen erfassen all die Perikopen, auf die alle Jahrgangsstufenbände beider Versionen oder mindestens alle Jahrgangsbände einer und zwei Jahrgangsbände der anderen Version der jeweiligen Reihe Bezug nehmen.

RS: Mt 5, 38f (Logion von der Vergeltung); Mt 6, 5-15 (Vom Beten-Das Vater- unser); Mt 13, 24-30 (Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen); Mt 22, 34-40 par (Frage nach dem wichtigsten Gebot); Mt 25, 31-46 (Vom Weltgericht); Mk 1, 15 (Jesu Umkehrruf); Mk 2, 13-17 (Berufung des Levi und Mahl mit den Zöllnern); Mk 10, 46-52 (Heilung des Blinden bei Jericho); Mk 16, 1-8 (Botschaft des Engels im leeren Grab); Lk 7, 36-50 (Jesu Begegnung mit der Sünderin); Lk 10, 25-37 (Das Beispiel vom barmherzigen Samariter); Lk 15, 11-32 (Gleichnis vom verlorenen Sohn); Lk 18, 9-14 (Das Beispiel vom Pharisäer und Zöllner); Lk 19, 1-10 (Jesus im Haus des Zöllner Zachäus); Lk 22, 39-46 (Jesu Gebet am Ölberg); Lk 23, 39-43 (Jesus am Kreuz. Das Wort an den Schächer); Lk 24, 13-35 (Der Auferstandene erscheint den Emmausjüngern); Joh 8, 2-11 (Jesus und die Ehebrecherin); Joh 15, 13 (Logion: "Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt"); Joh 21, 15-17 (Das Wort des Auferstandenen an Petrus).

Zru: Mt 5, 3-12 (Die Seligpreisungen); Mt 5, 23 f (Logion: "Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst ..."); Mt 16, 16-18 (Messiasbekenntnis des Petrus); Mt 18, 21 (Von der Pflicht zur Vergebung); Mt 20, 25f (Logion: "Ihr wißt, daß die Herrscher ihre Völker unterdrücken ..."); Mt 25, 31-40 (Vom Weltgericht); Mt 28, 15 (Taufbefehl des Auferstandenen); Mk 1, 14f (Jesu Auftreten in Galiläa. Jesu Umkehrruf); Lk 4, 18 (Jesu Predigt in Nazaret: "Er hat mich gesandt, damit ich ..."); Joh 8, 2-11 (Jesus und die Ehebrecherin); Joh 14, 9 (Logion: "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.")

Die von RS hervorgehobenen Perikopen sind in ihrer Mehrzahl erzählende Texte. Sie zeigen, wie Jesus Menschen begegnet und in dieser Begegnung für sie das verkündete Heil real werden läßt. Innerhalb des Redegutes akzentuiert RS vor allem Gleichnisse, die Bilder vor Augen stellen und in dieser Anschaulichkeit dazu einladen, sich handelnd auf das erzählte Beispiel einzulassen. Auch die Texte, die das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu deuten, besitzen eine erzählende Grundstruktur.

Demgegenüber akzentuiert Zru vor allem die Logien Jesu. Sie bringen den Zuspruch (Seligpreisungen), aber auch den Anspruch Jesu zum Ausdruck und fordern auf zu einer Praxis der Versöhnung, der Vergeltung und des Dienens. In diesem Kontext stehen auch Mt 25 ("Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt ..."), wobei sich Zru im Unterschied zu RS nur auf den ersten Teil der Gerichtsrede beschränkt, und der Taufbefehl des erhöhten Herrn ("macht alle Menschen zu meinen Jüngern"). Die von Zru hervorgehobenen Perikopen formulieren den Aufruf zu einer Praxis in der Nachfolge Jesu mehr imperativisch.

Es kann hier nicht weiter diskutiert werden, welcher didaktische Stellenwert den mehr erzählenden Texten, welcher den mehr imperativischen Logien zukommt bzw. zukommen sollte. Doch ist daran zu erinnern, daß in der neutestamentlichen Überlieferung die Logien in das Gesamt des erzählenden Grundansatzes der Evangelien eingebunden bleiben. Von daher scheint es mir wenig sinnvoll zu sein, die Logien gleichsam als losgelöste Sätze aneinander zu reihen, um auf diesem Wege "das

Neue des Evangeliums" zu verdeutlichen (vgl. Zru 5/6, 46f). Eine Verkürzung des Evangeliums zur abstrakten "Lehre" sollte bereits im Ansatz vermieden werden.

5. Das 'Jesus-Bild' der Schüler wird aber nicht nur durch die biblischen Erzählungen und Herrenworte geprägt. Es wird auch durch jene Bilder beeinflusst, die in einer langen Tradition die biblische Überlieferung immer wieder neu illustriert, interpretiert und aktualisiert haben.⁴ Auch hier setzt die Bildauswahl der beiden Unterrichtswerke bestimmte Akzente.

Beide Religionsbuchreihen sind bilderfreundlich. Sie legen in beiden Versionen jeweils über die Schuljahre hinweg etwa 70 Bilder vor, die sich mit der Person, der Geschichte, der Verkündigung (Gleichnisse) und dem Geschick Jesu (Kreuz und Auferstehung) befassen. Dabei handelt es sich zu einem großen Teil um farbige Wiedergaben. Es fällt auf, daß Zru zum einen ausgesuchte ganzseitige Bilder von hervorragender Farb- und Druckqualität präsentiert (Zru 5/6 und 7/8), die zum Verweilen und zu einer intensiven Betrachtung einladen. Andererseits begegnet in den Problemskizzen von Zru 5/6 ein Bilderverschleiß, der dieser Intention direkt entgegenarbeitet. Hier werden zumeist kleinformatige Bildelemente assoziativ mit Textelementen verknüpft. Die thematische 'Verwertung' des 'Bildmaterials' überschreitet dabei bisweilen die Grenzen des bilddidaktisch Tragbaren (vgl. z.B. die mehrfache 'Nutzung' des Bildes des Gekreuzigten von Grünewalds Isenheimer Altar in Zru 5/6, 28.46.69. Vgl. dagegen die Wiedergabe des Auferstandenen vom gleichen Altar; Zru 5/6, 213).

Inhaltlich setzen RS und Zru unterschiedliche Akzente. Zru konzentriert das Jesus-Bild im Bild des leidenden und gekreuzigten Jesus. Auch der Abschnitt "Viele Bilder - ein Christus" des Kapitels "Glaube in Bildern" verdeutlicht die Differenzierung des Christusbildes am Beispiel von Darstellungen des Gekreuzigten (Zru 9, 130 f; Zru 9/10, 156 f). Etwa 40 % aller Jesusbilder in Zru beziehen sich auf die Passionsgeschichte (Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Passion) oder sind thematisch auf die Passion bezogen (Pieta, Gnadenstuhl, Lamm Gottes). Im Unterschied dazu stellt RS die Passionsdarstellungen (etwa 20 % aller Jesusbilder) in einen breiten Kontext von Darstellungen, die sich auf "heilsame" Begegnungen Jesu während seines ganzen öffentlichen Wirkens beziehen (etwas mehr als 15 % aller Jesusbilder). Die eigens für ZdF angefertigten Aquarelle zeigen "Jesus und seine Freunde" (ZdF, 116-133); ZdF-G, 130-144). WdG schildert in mehreren romanischen Miniaturen Heilungswunder Jesu. Auch die von RS bevorzugten expressionistischen Darstellungen aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zeigen Jesus in der Gemeinschaft und Auseinandersetzung mit Freunden und Gegnern. Hier sind vor allem die farbintensiven Bilder Emil Nolde's zu nennen. Bei den Passionsdarstellungen setzt RS einen eigenen Akzent mit mehreren Bildern Roland Peter Litzenburgers mit der ihnen eigenen Reduktion, Verfremdung und Aktualisierung.

Die Bildaussage wird jedoch nicht nur vom Thema, sondern ebenso wesentlich von der gewählten Form der Darstellung bestimmt. Auch hier lassen sich bestimmte Tendenzen erkennen. Beide Unterrichtswerke beschränken sich im allgemeinen auf die Bildtradition der europäischen Kunst und berücksichtigen dabei auch die gegenwärtige religiöse Graphik (Th. Zacharias, W. Habdank, E. Alt, R.P. Litzenburger). Etwa die Hälfte (RS) bis zu etwa zwei Dritteln (Zru) aller Bilder sind Darstellungen der frühchristlichen oder mittelalterlichen Kunst, wobei besondere Akzente auf die frühmittelalterliche Buchmalerei des 10./11. Jahrhunderts und die spätmittel-

4 Zur Theologie und Didaktik des Christusbildes: A. Stock, Das Christusbild - Bildtheologische und bilddidaktische Aspekte, in: RpB 5/1980, 3-45.

terliche Tafelmalerei gelegt werden. Fast ganz übergangen wird die Zeit der Renaissance, des Barock und Rokoko sowie das 19. Jahrhundert. Eine Ausnahme bilden die Bilder Rembrandts, von denen beide Unterrichtswerke Beispiele bringen.

Diese Auswahl steht in der Tradition einer Abkehr von den in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Schulbibeln und Katechismen dominierenden Illustrationen, die das biblische Heilsgeschehen zum einen mehr naturalistisch-historisierend (vgl. die Illustrationen der Ecker-Bibel durch Philipp Schumacher), zum anderen mehr naturalistisch-affektbetont (vgl. die Biblischen Wandbilder von Gebhard Fugel) darstellten. Sie bedeutet zugleich eine Abkehr von den diese Traditionen befruchtenden und ihnen vorausliegenden Jesus-Bildern des 19. Jahrhunderts (Schule der Nazarener) und des Barock. An ihre Stelle tritt die Anknüpfung an Malerei und Grafik des Expressionismus, der sich ja gerade durch die Aufnahme expressiver Formelemente und Farbakzente von einer naturalistischen Darstellungsweise absetzte. Während RS dabei bis zu den Expressionisten des Beginns unseres Jahrhunderts zurückgeht und diese selbst ausführlich zu Wort kommen läßt (etwa 15 % aller Jesusbilder), beschränkt sich Zru stärker auf die christliche Rezeption dieses Expressionismus in der religiösen Grafik nach 1954.

50 - 70 % der Jesusbilder entstammen vorneuzeitlichen Epochen der europäischen Kunstgeschichte. Sie entstanden im Hinblick auf Rezeptionsbedingungen, die sich von denen der Moderne unterscheiden. Es wäre zu prüfen, wie heutige junge Menschen diese Bilder aufnehmen und wie verhindert werden kann, daß sie nur als zwar kulturgeschichtlich interessante, ansonsten aber museale Relikte einer vergangenen Epoche betrachtet werden. Geriete das Bild Jesu Christi in den Zusammenhang solcher Konnotationen, so wäre dies nicht nur didaktisch bedenklich. Um ein diesen Bildern angemessenes Verständnis zu erreichen, müßten für eine exemplarische Auswahl an Bildern bilddidaktische Erschließungshilfen bereitgestellt und von Anfang an in das Curriculum des Unterrichtswerks integriert werden. Sollte dies nicht möglich sein, so wären eventuell eigens für das Unterrichtswerk zu erstellende Bilder vorzuziehen, die den Rezeptionsbedingungen der konkreten Schüler angemessen Rechnung tragen.

So begegnet in beiden Religionsbuchreihen eine Vielfalt von Jesusbildern. Die Auseinandersetzung mit dieser Vielfalt und der Vergleich verschiedener Jesusbilder wird sowohl in RS wie auch in Zru als eigene Aufgabenstellung formuliert und vorgesehen (vgl. WdG, 115-117; WdG-G, 105-107; ZdH, 108f; ZdH-G, 72f; ZdH 176f; Zru 9, 130f; Zru 9/10, 156f). Dabei stellt ZdH auch die Frage nach dem Maßstab der Gültigkeit der verschiedenen Darstellungen:

"Welches dieser Bilder entspricht eurer Meinung nach am ehesten den Aussagen der Bibel? Kann man auch die anderen gelten lassen? Begründet eure Antworten." (ZdH, 108).

Zru 9 interpretiert die Vielfalt der Jesusbilder in Analogie zu der Vielfalt der Christusbilder der Evangelisten ("VIELE BILDER - EIN CHRISTUS", Zru 9, 130f; Zru 9/10, 156f; vgl. auch WdG, 61-69).

Das Stichwort "Ebenbild Gottes" (Zru 9, 129; Zru 9/10, 155) knüpft an Joh 1, 18 und Kol 1, 15.19 an und formuliert im Anschluß an das Bekenntnis zu Jesus als dem "Bild Gottes":

"Christen sind überzeugt, daß der unsichtbare Gott sich sichtbar gemacht hat in Jesus von Nazaret. Deshalb stellen sie ihn auf viele Weise dar. Die Bilder Jesu erinnern daran, daß Gott sich menschlich sehen läßt."

Unter der Überschrift "Das Bild des unsichtbaren Gottes" (Zru 9, 130; Zru 9/10, 156) heißt es:

"Die Christen glauben, daß Jesus Gottes Bild, Gottes Wort, Gottes Liebe in Person, sein Sohn ist (vgl. 2 Kor 4, 4; Kol 1, 15; Joh 1, 1-18); darum haben sie sich zu allen Zeiten Jesus Christus als Gottes Bild für die Menschen vor Augen geführt. Dabei sind in der Geschichte des Christentums unzählige Formen von Christusdarstellungen entstanden."

Jesus-Bilder sind nach diesem Verständnis doppelt gebrochene 'Bilder Gottes', die in eben dieser Gebrochenheit und Transparenz vor schwierige bilddidaktische Probleme stellen, die einer eigenen Erörterung und Klärung bedürfen.

6. Viele Probleme, die in den 'kritischen Anmerkungen' zu den beiden Schulbuchreihen bereits angesprochen wurden, können hier nicht noch einmal ausführlich diskutiert werden. Auf die "Offenheit" von Zru, die in ihrer Konsequenz zu strukturellen Defiziten im Hinblick auf ein jahrgangübergreifendes Lernen (vertikale Sequentialität) führt, und auf den alternativen Ansatz von RS, dem seine Kritiker eine zu weitgehende "Geschlossenheit" anlasten, wurde hingewiesen. Auf die damit verbundene didaktische Problematik werden weitere Beiträge dieses Bandes eingehen. Ähnliches gilt für andere Probleme, die nur angerissen wurden. Jede Lehrbuchanalyse bleibt von ihrem Ansatz her fragmentarisch. So bedürfen auch die Ausführungen dieses Beitrags der Ergänzung und der Diskussion. Sie verstehen sich als Anstoß für eine solche Diskussion, nicht als ihr Abschluß.

Dr. Werner Simon, Wiss. Mitarbeiter
In der Maielache 23
65 Mainz